

Stadler, Ernst: Die dunkle Trauer (1898)

1 Die dunkle Trauer,
2 die um aller Dinge Stirnen todessüchtig wittert,
3 Hebt sachte deiner Flöte Klingen auf,
4 das mittäglich im braunen Haideröhricht zittert.
5 Die Schwermut aller Blumen,
6 aller Gräser, Steine, Schilfe, Bäume stummes Klagen
7 Saugt es in sich und will sie demutsvoll
8 in blaue Sommerhimmel tragen.
9 Die Müdigkeit der Stunden,
10 wenn der Tag durch gelbe Dämmernebel raucht,
11 Heimströmend alles Licht
12 im mütterlichen Schoß der Nacht sich untertaucht,
13 Verlorne Wehmut kleiner Lieder, die ein Mädchen
14 tanzend sich auf Sommerwiesen singt,
15 Glockengeläut, das heimwehrauschend
16 über sonnenrote Abendhügel dringt,
17 Die große Traurigkeit des Meers, das sich
18 an grauer Küsten Damm die Brust zerschlägt
19 Und auf gebeugtem Rücken endlos die Vergänglichkeit
20 vom Sommer in den jungen Frühling trägt –
21 Sinkt in dein Spiel, schwermüdig helle Blüte,
22 die in dunkle Brunnen glitt ...
23 Und alle stummen Dinge sprechen leise glühend
24 ihrer Seelen wehste Litaneien mit.
25 Du aber lächelst, lächelst ... Deine Augen
26 beugen sich vergessen, weltenweit entrückt
27 Über die Tiefen,
28 draus dein Rohr die große Wunderblume pflückt.

(Textopus: Die dunkle Trauer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25349>)